

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 12 (1971)
Heft: 26

Artikel: Es geht um die Existenz der jugoslawischen Föderation : die kroatische Sezessionsbewegung gefährdet einen "Vielvölkerstaat", dessen Unabhängigkeit auch von aussen bedroht ist
Autor: Kuburovic, Predislav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Predislav Kuburovic

Es geht um die Existenz der jugoslawischen Föderation

Die kroatische Sezessionsbewegung gefährdet einen «Vielvölkerstaat», dessen Unabhängigkeit auch von aussen bedroht ist

«Wir fordern die Aufnahme Kroatiens als souveränen sozialistischen Staat in die UNO. Wir werden unseren Streik so lange führen, bis die staatlichen Organe eine gerechtere Verteilung der Devisen an die Hand nehmen. Kroatien muss die volle Souveränität und Staatlichkeit erhalten. Ein Staat ohne eigenes Heer ist kein Staat. Kein kroatisches Kind darf eine andere Sprache lernen als die kroatische (!).» Das sind in wenigen Worten die Forderungen, die Studenten der Zagreber Universität während ihres 14tägigen Streiks an die oberste Partei- und Staatsführung Kroatiens und Jugoslawiens richteten.

Der kroatische Nationalismus wird sezessionistisch

Der Streik der Zagreber Studenten begann am 22. November und griff teilweise auf die Hochschulen in Rijeka, Split, Osijek und Dubrovnik über. Studentische Emissäre versuchten mit Hilfe der Ortsvereine der Gesellschaft zur Pflege der kroatischen Kultur und des nationalen Bewusstseins «Matica Hrvatska» (Mutter Kroatiens), ihre Forderungen an den Mann auf der Strasse, in die Fabriken und Betriebe, in die Städte und auf das Land zu bringen. Sie wurden dabei von einzelnen kroatischen Zeitungsmännern aus den Redaktionen der «Vjesnik u srijedu» und «Hrvatski Dnevnik» sowie vom Radio- und Fernsehstudio Zagreb unterstützt. Man sprach von der «Stunde der Wiedergeburt eines souveränen Kroatiens».

Die Lage in Kroatien wurde von Tag zu Tag schlechter. Es kam zu Entlassungen von Serben in den kroatischen Betrieben, der Hass gegen die Serben überhaupt und die Bundesbehörden in Belgrad wurde geschürt. Kroaten, ob Kommunisten oder Nichtkommunisten, die sich gegen diese nationalistische Welle im Lande auflehnten, wurden als Verräter und Unitaristen niedergeschrien.

Eine neue oppositionelle Bewegung mit einem 50köpfigen Revolutionskomitee trat nun in Aktion. Diese Opposition rekrutierte sich aus den Mitgliedern der kroatischen nationalistischen In-

telligenz um «Matica Hrvatska», aus dem nationalistischen Flügel des Studentenbundes Kroatiens sowie aus einem kleinen Teil der kroatischen Katholiken.

Die kroatische KP-Führung: Wasser oder Oel ins Feuer?

Die Bewegung fand Sympathie und Verständnis unter einem Teil kroatischer Kommunisten, von untersten Parteiorganisationen an bis in das Parteipräsidium Kroatiens. Mika Tripalo, Mitglied des Bundesparteipräsidiums und Vertreter Kroatiens im Staatspräsidium, Dr. Savka Dabčević-Kucar, Präsidentin des Bundes der Kommunisten Kroatiens, und Pero Pirker, Sekretär des ZK des Bdk Kroatiens, zeigten nicht nur Verständnis für die neue oppositionelle Bewegung, sondern versuchten ganz direkt, sie unter ihre Führung zu bekommen. Sie alle suchten im «Volk» die Unterstützung für jene Politik, die durch die Revision der jugoslawischen Verfassung im Juni dieses Jahres eingeleitet wurde und den einzelnen Teilrepubliken in Jugoslawien mehr Mitspracherecht einräumte. Ihre Anbiederung und Konzessionen an die nationalistische Opposition drohte dem Bund der Kommunisten als führende Kraft in Kroatien die Zügel aus der Hand zu nehmen. Trotz Mahnungen Präsident Titos und einer Mehrzahl der kroatischen ZK-Mitglieder setzten diese Leute das gefährliche Spiel fort. Die Gefahr einer kroatischen Sezession vergrösserte sich in den letzten vier Monaten zusehends. Der Studentenstreik in Zagreb war nun der Höhepunkt dieser Entwicklung. Und als dieser drohte, in einen Generalstreik in Kroatien überzugehen, der für Januar 1972 geplant wurde, entschloss sich Tito zum Handeln.

Tito greift ein ...

Tito lud das gesamte ZK des Bdk Kroatiens für den 30. November auf seinen Sitz in Karadjordjevo zu einer Aussprache ein, die 20 Stunden dauerte. Ohne einen Beschluss zu fassen, gang man auseinander. Tito setzte seine Konsultationen fort. Nachdem er sich die Loyalität der Armee gesichert hatte, lud er das Bundespartei-

Zu einer dramatischen Beschleunigung der Dinge kam es diesen Herbst in Jugoslawien, wo in Kroatien eine sezessionistische Bewegung den Fortbestand der jugoslawischen Föderation direkt in Frage zu stellen vermochte. Mit der Ablösung der engsten kroatischen Parteiführung, mit Verhaftungen unter nationalistischen Studenten und mit der Drohung eines Eingreifens der Armee ist diese Krise vorerst eingedämmt worden. Aber die nationalistischen Ausbrüche sind nicht von ungefähr gekommen. In Jugoslawien sind der Partei, dem Staat und der Gesellschaft das ursprüngliche Selbstverständnis abhanden gekommen, und Risse ziehen sich quer durch alle herkömmlichen Fronten, deren rein ideologische Definition nichts mehr hergibt. Dazu kommt die Bedrohung durch die sowjetische Ordnungsmacht, auf die Tito ganz eindeutig anspielte, als er sagte, es sei notfalls besser, dass die eigene Armee im Lande Ordnung schaffe als eine fremde Armee.

präsidium zu einer Sitzung am 1. und 2. Dezember ebenfalls in Karadjordjevo ein.

Und an dieser Sitzung kam es zu jener dramatischen Wendung, die er durch sein Machtwort vollzog. Tito forderte die verantwortlichen Genossen aus Kroatien zum Rücktritt auf. Er beschloss, gegen die nationalistische oppositionelle Bewegung vorzugehen, und entwickelte einen Marschplan zur Verhinderung einer allfälligen kroatischen Sezession aus dem jugoslawischen Bundesstaat. Dabei wurde er von Vertretern sämtlicher Teilrepubliken sowie einer Mehrzahl der Mitglieder des ZK des Bdk Kroatiens unterstützt.

Als einige Tage nach dieser Sitzung vergangen waren und der Studentenstreik zwar beendet wurde, jedoch keine Rücktritte in Kroatien erfolgten, wandte sich Tito an die jugoslawische Öffentlichkeit. Seine Einleitungs- und Schlussworte an der Sitzung des Bundesparteipräsidiums vom 1. und 2. Dezember wurden durch sämtliche jugoslawische Massenmedien dem Volk mitgeteilt. Sie schlugen wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein.



Zwischen Ideologie und Nationalismus: Ivan Sibl, einer der zurückgetretenen kroatischen Parteiführer.

... und durch!

Der Kampf gegen den Nationalismus und Chauvinismus begann. Eine Parteikonferenz löste die andere ab, und zwar nicht nur in Kroatien, sondern in sämtlichen jugoslawischen Teilrepubliken. Mika Tripalo, Dr. Savka Dabčević-Kucar, Pero Pirker, Ivan Sibl und General Janko Božetko traten von ihren Parteiposten zurück.

Die Nachricht von ihrem Rücktritt löste in Kroatien in vielen Kreisen Enttäuschung und Erbitterung aus. Die Studenten gingen wieder auf die Strasse und bekundeten ihre Sympathie mit den Zurückgetretenen. Es kam zu Verhaftungen der Studentenführer Ivan Cicak, Studenten-Prorektor der Zagreber Universität, Drazen Budisa, Präsident des Studentenverbandes von Zagreb, Goran Dodig, Vorstandsmitglied des Studentenbundes, und Ante Paradžik, Präsident des Studentenbundes Kroatiens, die man alle beschuldigt, sie hätten Delikte nach §§ 100 und 118 des jugoslawischen Strafgesetzbuches (staatsfeindliche Tätigkeit, Aufwiegelung zum Aufstand und Aenderung der Staatsordnung) begangen. Als die Studenten weiter in kleineren Gruppen für die Freilassung ihrer verhafteten Führer demonstrierten, erfolgten neue Verhaftungen, deren Zahl die hundert überschritt.

Während die Zagreber Studenten auf die Strasse gingen und Sympathie mit ihren Helden bekundeten, ein Volksreferendum für die zurückgetretenen Parteiführer forderten und sowohl die Serben als auch die Belgrader Regierung für Titos Massnahmen verantwortlich machten, trat das ZK des BdK Kroatiens zu seiner 23. Sitzung in Zagreb zusammen und nahm die Rücktritte in der bisherigen engsten Parteiführung an. Es beschloss Massnahmen zur Gesundung Kroatiens und wählte Frau Milka Planinc zur Präsidentin des ZK des BdK Kroatiens, Josip Vrhovec zum Sekretär des Exekutivbüros des ZK und Milan Miskovic zum neuen Mitglied des Exekutivkomitees des ZK des BdK Kroatiens.

Mit Studentenverhaftungen, Säuberungen im Parteiapparat, in Presse, Radio und Fernsehen sowohl in Kroatien als auch in anderen jugoslawischen Teilrepubliken hofft man, die nationalistischen Strömungen einzudämmen und jeglichen Versuch zur Sezession abzubinden.

Der latente Hintergrund: eine Krise der Partei und eine Krisenlage des Landes

Die neuesten Ereignisse in Jugoslawien sind für den Beobachter jugoslawischer Verhältnisse nicht überraschend gekommen. Sie sind Folge einer tiefen Krise, in der sich der jugoslawische Bundesstaat seit einem Jahrzehnt befindet. Sie ist durch eine ideelle Krise des BdK Jugoslawiens, ferner durch die gegenwärtige wirtschaftliche und soziale Lage der Werktätigen ausgelöst worden.

Die Ursachen der gegenwärtigen ideellen Krise im BdKJ waren die seit langem schwelenden Meinungskonflikte über wesentliche Fragen des Verhältnisses zwischen Bund und Republiken, des Souveränitätsausmasses der Republiken, der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik. Alles Fragen, die im Zusammenhang mit den Verfassungsänderungen zu kaum noch verhüllten Kampffronten zwischen den Republikorganisationen der Partei geführt hatten. Man hatte den Eindruck, dass der BdKJ keine einheitliche Partei mehr sei. Sogar Tito selber bezeichnete im



Die 23. ZK-Sitzung der kroatischen KP besiegelte in Zagreb den Wechsel in der Führungsspitze, nachdem es der Partei in dieser Teilrepublik zuvor nicht klar gewesen war, ob man den Sezessionismus mit Entgegenkommen oder mit Entgegentreten behandeln müsse.

Juni dieses Jahres vor den Belgrader Parteifunktionären die Lage im BdKJ als schlecht und wandte sich gegen die Bestrebungen, den Bund der Kommunisten Jugoslawiens in einen Bund der nationalen kommunistischen Parteien Jugoslawiens umzuwandeln.

Die Verfassungsrevision hatte die Föderationsprobleme nicht gelöst, sondern akzentuiert

Als im Juni 1971 die jugoslawische Bundesverfassung umgeändert wurde und die Teilrepubliken mehr Vollmachten zugeworfen erhielten, entstanden neue Meinungskonflikte bei der Ausarbeitung der neuen Verfassungen der einzelnen Teilrepubliken.

Dies kam vor allem in der Diskussion um die neue Verfassung der Teilrepublik Kroatien zum Vorschein. Vor allem waren sich die Parteiführer in Kroatien nicht darüber einig, ob die sozialistische Republik Kroatien ein souveräner Staat nur der Kroaten oder zugleich der Kroaten, Serben und der auf kroatischem Territorium lebenden Volksminderheiten (Ungarn, Italiener) sei.

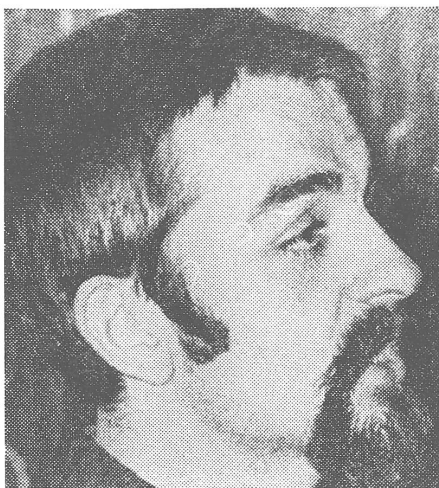
Diese Uneinigkeit in der Partei übertrug sich auch auf die kroatische Studentenbewegung. Die kroatischen Studenten, Nationalisten und Kommunisten, schalteten sich in die Diskussion ein. Ihre Diskussionsbeiträge gingen oft so weit auseinander, dass sie mehr zur allgemeinen Verwirrung als zur Klärung der Begriffe beitrugen.

So erklärte Dr. Milan Androic, Vorsitzender der Universitätskonferenz des BdK in Zagreb: «Wir Kommunisten kämpfen für die kroatische Nation. Wir können nicht gestatten, dass jemand die historische Existenz der kroatischen oder irgendeiner anderen Nation im Interesse eines abstrakten Klasseninteresses negiert. Genauso wenig können wir die Verabsolutisierung des nationalen Seins hinnehmen, die Trennung der nationalen Interessen von den Interessen der Arbeiterklasse. Wir werden dafür kämpfen, dass die Arbeiterklasse sich innerhalb der kroatischen

Nation als geschichtliche Vormacht konstituiert. Hier liegt der Unterschied zum kleinbürgerlichen und bourgeoisen, intoleranten chauvinistischen Nationalismus.» («Vjesnik», Zagreb, 2. 4. 1971.) Und gerade diese Formulierung gibt einen Einblick in das Dilemma, in dem sich die kroatischen Kommunisten befanden, bevor die Intervention Titos anfangs Dezember erfolgte. Ihr Dilemma lag in der Tatsache, dass sie zur Verteidigung gegen den Vorwurf, die kroatischen Interessen vernachlässigt zu haben, ihre Vorstellungen über die künftigen Rechte der «souveränen Republiken» möglichst ungeschmälert durchsetzen mussten und dazu auch der Unterstützung der kroatischen Studenten bedurften, ohne zugleich die Sicherheit zu haben, dass die nationale Studentenbewegung stets als harmonisch abge-



Die neuen Spitzenleute im kroatischen Zentralkomitee: Josip Vrhovec, Milka Planinc und Milan Miskovic.



Der verhaftete Studenten-Prorektor der Universität Zagreb, Ivan Cicak.

stimmter politischer Chor ihrer Stabführung folgen werde. Dies wurde um so fraglicher, je weniger Parteimitglieder in den studentischen Führungsgremien vertreten waren.

Und ein solcher Zustand ist dann am 4. April dieses Jahres in der Studentenbewegung an der Zagreber Universität eingetreten, als der alte Studentenverbandsvorstand, der sich ausgesprochen aus Parteimitgliedern zusammensetzte, durch einen neuen Vorstand abgelöst wurde, in dem mehrheitlich die kroatischen Nationalisten vertreten waren. Diesem neuen Vorstand des Studentenverbandes in Zagreb ist es zu verdanken, dass ab April dieses Jahres die Entwicklung an der Universität den Gang nahm, der zum Streik Ende November führte.

Die Trennung der Studentenschaft von der Partei

Die nationalistische Studentenbewegung in Kroatien ist nur ein Teil jener oppositionellen Bewegung, die Tito als konterrevolutionär und secessionistisch bezeichnete. Für ihn ist jede andere politische Bewegung (auch dann, wenn sie zum Teil sozialistisch ist) ausserhalb des BdKJ ein Versuch, die Kommunistische Partei von der Macht in Jugoslawien zu verdrängen. Und solange er Präsident des BdKJ ist, würde er dies nicht dulden.

Titos Verurteilung jeglichen Paktierens mit dem Nationalismus kam deutlich zum Ausdruck, als er mehrmals in diesem Jahr auf den «Klassenfeind im nationalistisch-chauvinistischen Mantel» hinwies. Erst in Karadjordjevo aber distanzierte sich Tito in sehr scharfer Form von jenen Behauptungen, wonach er der abgesetzten kroatischen Führung den Laufpass wegen Paktierens mit den Nationalisten gegeben habe. Er begründete dies damit, dass er als Präsident der Partei und des Staates stets für das Wohl des ganzen Staates und der Partei sowie aller Völker Jugoslawiens zu sorgen habe. «Wenn es sich um ein Jugoslawien als unteilbares Ganzes und um seine Einheit handelt, dann bin ich ein sogenannter Unitarist», sagte Tito wörtlich.

Zugleich kündigte er neue Massnahmen in der Partei und im Staat an. Für ihn ist der Bund der Kommunisten Jugoslawiens der einzige Faktor, der innerhalb der allgemeinen jugoslawischen Grenzen zu politisch-ideologischen Aktionen be-

rechtigt ist. Tito möchte die Partei organisatorisch noch viel mehr festigen. In der Festigung der Partei sieht Tito zugleich die Festigung der jugoslawischen sozialistischen Staatsgemeinschaft.

Tito warnt vor der sowjetischen Ordnungsmacht: «Es ist besser, dass unsere eigene Armee eingreift als eine fremde!»

Die Festigung der Einheit Jugoslawiens ist heute notwendiger denn je. Jugoslawien als Ganzes nimmt in der heutigen Welt der Machtblöcke einen wichtigen strategischen Platz ein. Solange es in der Lage ist, seine Probleme aus eigener Kraft zu lösen, wird es auch von den Grossmächten respektiert. Der Westen spielt dabei natürlich keine Rolle. Die Sowjets hingegen warten darauf, dass sich Jugoslawien durch in-

tere Zerrissenheit schwächt, um eines Tages als Ordnungshüter ins Land einzumarschieren. Tito ist sich dessen bewusst. Deshalb seine Drohung an die Adresse der kroatischen Parteiführung während der 20stündigen Besprechungen: Wenn sie nicht die konterrevolutionäre und secessionistische Oppositionsbewegung in Kroatien unterbinde, dann werde die jugoslawische Volksarmee Ordnung schaffen. Denn: «Es ist viel besser, wenn das unsere eigene Armee tut als eine fremde Armee.»

Damit ist das Existenzproblem Jugoslawiens auch in seinem internationalen Rahmen angesprochen. Zu einem Zeitpunkt, da die Sowjetunion als faktisch unangefochtene Ordnungsmacht Europas auftritt, kann es jederzeit akut werden. Darüber gibt man sich in Belgrad Rechenschaft — im Unterschied zu anderen europäischen Hauptstädten. ■

George Mikes

Die Häretiker und die Heilige Schrift

Aus «Magyar Szo», Novi Sad

George Mikes, der in England lebende Humorist ungarischer Abstammung, hat ein Buch über Jugoslawien geschrieben («Sind die Jugoslawen lächerlich?»), das zurzeit in der ungarischsprachigen Zeitung von Novi Sad in Fortsetzungen abgedruckt wird. Wir bringen hier einige Sätze aus dem vierten Teil, der am 2. Dezember erschienen ist. «Magyar Szo» ist eine kommunistische Zeitung für die Vojvodina, Jugoslawien. Die Kapitelüberschrift lautet: «Die Häretiker und die Heilige Schrift.»

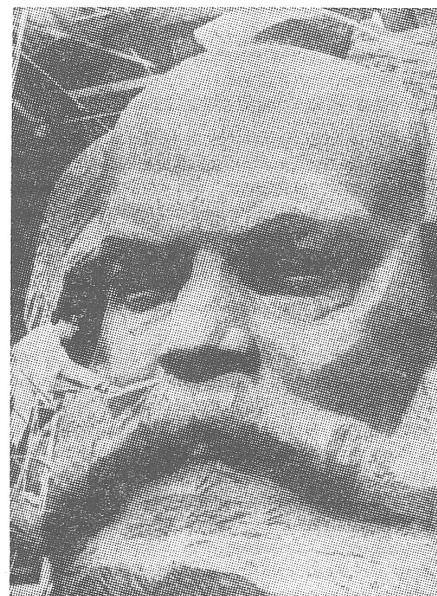
Der Titoismus war anfänglich keine Ideologie. Der marxistische Kommunismus dagegen war von Anfang an eine Ideologie. Ein deutscher Jude hatte sich an die Arbeit gemacht, verfasste ein Buch, und ein halbes Jahrhundert später wurde die Sowjetunion geboren...

Die Völker, die unter dem Einfluss der deutschen Kultur leben — dazu gehören unter anderem die Russen und die Jugoslawen —, hängen sehr an der Ideologie und ihrer Heiligen Schrift. Was einmal im Buche steht, das ist dann ein unveränderliches Dogma. Und wenn es keinen Wert mehr hat, muss man ein neues schreiben, welches das Unveränderliche verändert und dem Leser gleichzeitig zu verstehen gibt, dass es nichts anderes ist als der alte Glaube in neuer Version.

Lenin hat Marx geändert, obwohl er verkündete, dass er ihn nur erkläre. Stalin wiederum hat sich gegen beide gewandt. Er trat die Gedanken und Wertungen des einen wie des andern in den Kot. Und folgerichtig hiess die neue Heilige Schrift nunmehr «Marxismus-Leninismus-Stalinismus».

Und in der Gegenwart entstand die marxistisch-leninistisch-maoistische Version. Und ferner viele andere Versionen. Die westlichen Kommunisten bezeichnen die Titoisten als rechte Revisionisten; die chinesischen Kommunisten ihrerseits lehnen die russischen Marxisten-Leninisten-Breschnewisten als rechte Revisionisten ab, und die doppelten Maoisten — dieser Sekte bin ich in Schweden begegnet — würden sogar Mao als honigsüßen Lobredner und rechtsstehenden Lakaien des Imperialismus am liebsten liquidieren.

Meinerseits nun bin ich ein dreifacher Maoist und als solcher ein Feind der doppelten Maoisten, die ich für gefährliche Tories und Rechtsreaktionäre halte. Niemand beruft sich mehr darauf, dass etwas wahr ist oder nicht wahr ist; alle berufen sich auf die Heilige Schrift. Nur hat sie sich schon so verändert, dass sie auf keine Weise mehr zu erkennen ist. ■



Immer in Restauration.